

Bezugspreis:
 Viertel 1,50 Mk. ohne Postgebühren, durch die
 Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Sommer- und Winterfahrplan.
 2. Wandkalender mit Monatsverzeichnisse von
 Nassau.
 3. Gewinnliste der Preuß. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
 außer an Sonn- und Feiertagen.

Nassauer Botte

Anzeigenpreis:
 Die fliegende Postkarte kleine Seite oder deren
 Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
 Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den auswärtigen Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11 Uhr nur bei Wiederholungen gemeldet.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag des Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Nr. 168.

Limburg a. d. Lahn, Samstag, den 24. Juli 1915.

46. Jahrgang.

Die fünftägige Schlacht am Isonzo.

Vorwärts in Polen.

Bergebliche Vorkämpfe der Italiener.

Oesterreich-ungarischer Tagesbericht.

WB. Wien, 23. Juli. Amtlich wird verlautbart: 23. Juli.

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe in Südpolen, in Wolhynien und am oberen Bug nehmen ihren Fortgang. Gegen die Bugkredes Kamionka-Strumilowa-Krykunopolsk, an deren Ostufer wir uns einige brückenartige Stellungen eingerichtet haben, setzte der Feind sehr starke Kräfte an. Er arbeitete sich an einzelnen Punkten bis auf 300 Schritte bis an unsere Schützengraben heran; andererseits kam es bis zum Handgemenge.

Überall wurden die Russen unter großen Verlusten zurückgeworfen. Südöstlich Salsk nahm bei einem kühnen Plankosten das Heibergsbataillon Kopal Nr. 10 drei russische Offiziere und 432 Mann gefangen.

Nordwestlich Grubiszewo gewannen deutsche Kräfte bedeutend Raum. Zwischen der Dniester und der Weichsel warfen die Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand den Feind auf Belzhen, über Bronow zurück.

Westlich der Weichsel, von der Pilzammündung aufwärts, sind die Verbündeten bis an den Strom und den Gürtel von Zwangorod herangerückt. Bei Kozienice kämpften unsere Truppen noch mit feindlichen Nachhut. An den anderen Teilen der Front ist die Lage im allgemeinen unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Schlacht im Górzischen ist noch immer nicht abgeschlossen. Gegen den Görzer Brückenkopf unterhielten die Italiener gestern ein mächtiges Artilleriefeuer. Ein Angriff auf den Monte Sabotino wurde abgeschlagen. Im Vorfeld von Podgora liegen Hunderte von Feindesleichen. Unsere Truppen haben die ursprünglichen Stellungen des Brückenkopfes ausnahmslos im Besitz. Bei der Abwehr der zahlreichen feindlichen Stürme zeichnete sich die balmatinische Landwehr neuerdings besonders aus. Am Rande des Plateaus von Dobrova wird weiter gekämpft. Gegen den Abschnitt Peteano-Sdrausina setzten die Italiener in der verflochtenen Nacht drei Angriffe, die abgewiesen wurden an. Ebenso mißlang ein Versuch des Gegners, sich zwischen Sdrausina und Palazzo näher an unsere Gräben heranzuarbeiten. Auch neuerliche Vorkämpfe des Feindes bei Sella, Vermigliano u. gegen den Monte Cosich waren gleich allen früheren vergeblich.

Am Mittel-Isonzo finden nur Geisungskämpfe statt. Im Kruggebiet wiesen unsere Truppen gestern, dann nachts und heute früh Angriffe ab.

Im Kärntner und Tiroler Grenzgebiet hat sich nichts Wesentliches ereignet. Ein Nachtangriff der Italiener auf den Monte Piano scheiterte. Das Artilleriefeuer hält an mehreren Stellen an.

v. Höfer, Feldmarschallleutnant.

Türkischer Tagesbericht.

Neue heftige Angriffe auf die Dardanellen.

Schwere Verluste der Alliierten

WB. Konstantinopel, 23. Juli. Das türk. Hauptquartier teilt mit:

Am 20. Juli abends versuchte der Feind einen durch Bombenwürfe vorbereiteten Bajonettangriff gegen unseren linken Flügel. Seine Reichen, durch unser Feuer gelichtet, kehrten in ihre Stellungen zurück. Bis morgens erneuerte er den Versuch dreimal; wir warfen ihn immer zurück und trieben ihn mit schweren Verlusten bis in seine Stellungen. Bei Sedd-ül-Bahr beschloß der Feind am 20. Juli nachmittags unseren linken Flügel zwei Stunden lang vergebens. In der Nacht zum 21. Juli wiederholte er die Beschüßung, indem er unseren rechten Flügel mit Leuchtflugeln und Scheinwerfern belichtete, wirkungslos. Wir hielten eine Erwiderung für überflüssig. In derselben Nacht verursachten unsere Batterien bei Kunkaleh durch einen Feuerüberfall auf das feindliche Lager von Sedd-ül-Bahr eine große Explosion und einen weitläufigen Brand des feindlichen Munitionsmagazins. Am 21. Juli beschossen wir das Lager und die Artilleriestellungen bei

Erfolglosigkeit französischer Angriffe.

In Kurland 6550 Russen gefangen.

Drei Geschütze, viel Munitionswagen und Feldküchen erbeutet.

Deutsche Truppen 30 km nördlich von Warschau.

Deutscher Tagesbericht vom 22. Juli.

WB. Großes Hauptquartier, 23. Juli. (Amtlich).

Westlicher Kriegsschauplatz:

Nächtliche Handgranaten-Angriffe nördlich und nordwestlich von Souchez wurden abgewiesen.

In der Champagne unternahmen wir in der Gegend von Berthes umfangreiche Sprengungen und besetzten die Trichterränder.

Im Priesterwalde mißlang ein französischer Vortritt.

In den Vogesen dauern die Kämpfe fort. Ein feindlicher Angriff gegen die Linie Ringelopp-Barrenkopf, nördlich von Münster, wurde nach heftigem Nahkampf vor und in den Stellungen der Bayern und Mecklenburger Jäger zurückgeschlagen. Zwei Offiziere, 64 Alpenjäger wurden dabei gefangen genommen.

Auch am Reichsaderkopf griffen die Franzosen erfolglos an.

Bei Mehral warfen wir sie aus einer vorgeschobenen Stellung, die wir, um Verluste zu vermeiden, planmäßig wieder räumten.

In Erwiderung der mehrfachen Beschüßung von Thiancourt und anderen Ortschaften zwischen Maas und Mosel nahm unsere Artillerie Pont-a-Mousson unter Feuer.

Unsere Flieger griffen das Bahndreieck von St. Hilaire in der Champagne an und zwangen feindliche Flieger zum Rückzug. Auch auf die Kaserne von Gerardmer wurden Bomben abgeworfen.

Mortolimon wirksam. Der Feind erwiderte es wirkungslos.

An der Front von Trar versuchte der Feind, um seine Niederlage zu verschleiern, Demonstrationen durch abgeworfene Truppen, welche wir mühelos abwehren konnten.

WB. Konstantinopel, 23. Juli. Bericht des Hauptquartiers. Auf der Dardanellenfront am 22. Juli bei Ari Burun auf beiden Seiten Minenkrieg zur Zerstörung der Gräben. Unsere Artillerie des rechten Flügels rief durch indirektes Feuer in der feindlichen Stellung eine Feuersbrunst hervor, die längere Zeit andauerte. Bei Sedd-ül-Bahr schwaches Infanteriegefecht mit zeitweilig ausbrechendem Artilleriefeuer. In der Nacht zum 23. Juli zwangen unsere anatolischen Batterien feindliche Torpedoboots zur Flucht, die sich den Gewässern von Herakleia näherten und versuchten, unseren linken Flügel zu beschließen.

Die amerikanische Note an Deutschland.

Amsterdam, 23. Juli. (Str. Bl.) Aus Washington meldet das Reutersche Büro: Die amerikanische Note an Deutschland ist bereits abgesandt worden. Sie wird (wie schon gemeldet) am Samstag gleichzeitig in Washington und Berlin veröffentlicht werden.

Der Angriff auf Zwangorod.

Berlin, 23. Juli. (Str. Bl.) Ueber den Angriff auf Zwangorod und den Vortritt auf die Bahnlinie Lublin-Cholm meldet der Kriegsberichterstatter der „B. Z.“ aus dem Kriegspressequartier unterm 22. Juli:

Bei einem Luftkampf über Konstantin wurde ein feindliches Kampfflugzeug vernichtet.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Im Kurland folgen wir den nach Osten weichenden Russen unter fortgesetzten Kämpfen, bei denen gestern 6550 Gefangene gemacht, 3 Geschütze, viele Munitionswagen und Feldküchen erbeutet wurden.

Gegen den Rarow und die Brückensopfstellung von Warschau schoben sich unsere Armeen näher heran.

Vor Nozan wurde das Dorf Milun und das Werk Sygi mit dem Bajonett gestürmt und in letzterem 290 Gefangene gemacht.

Nächtliche Ausfälle aus Nowo-Georgiewsk mißlang.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Das Westufer der Weichsel von Janowicz, westlich von Kozienice bis Graniza ist vom Feinde gesäubert.

Im Waldgelände südöstlich von Kozienice wird noch mit russischen Nachhut gekämpft.

Zwischen Weichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den zähen Widerstand des Gegners an verschiedenen Stellen zu brechen und ihn dort zum Rückzuge zu zwingen. Die blutigen Verluste der Russen sind außergewöhnlich groß.

Oberste Heeresleitung.

(Notiz: Längelsdorf und Barrenkopf liegen drei bis vier Kilometer nördlich Münster. Granica 10 Kilometer südlich Zwangorod.)

Der Druck gegen die in Südpolen zurückweichende russische Front äußert sich augenblicklich am stärksten bei Zwangorod. Die Stellung ist, nachdem ein weiterer Vorstoßsektor zwischen Weichsel und Bahnlinie gebrochen wurde, auf der Weichselseite von den Angreifern belagert. Bereits hat schwere Artillerie das Feuer auf die Gürtelwerke eröffnet.

Südlich der Linie Lublin-Cholm geht es ebenfalls vorwärts, doch immer noch muß Schritt um Schritt erkämpft werden. Denn was sich schon bei der erfolglosen russischen Gegenoffensive zeigte, tritt jetzt immer deutlicher zu Tage: in diesem Raum hat die russische Heeresleitung das Hauptabwehrzentrum verlegt. In den letzten Tagen kamen wieder auf den nach Lublin führenden Bahnlinien bedeutende Verstärkungen an und deren Eingreifen machte sich denn auch bald bemerkbar, ohne allerdings unserer Offensivkraft gebieten zu können. Ein deutlicher Beweis dafür, daß die Russen sich hier beträchtlich verhärtet und vor allem auch ihre Kampfeinheiten wieder auf volle Stärke gebracht haben, ist auch der Umstand, daß von den Truppen des Erzherzogs Josef Ferdinand allein von einem einzigen russischen Regiment 2700 Gefangene gemacht wurden. Mit großer Hartnäckigkeit und Ausdauer, oft Mann gegen Mann, werden die Kämpfe geführt.

Die Grinde, warum die Russen ihren Widerstand gerade hier trotz außerordentlich großer blutiger Opfer so energisch durchzuführen trachten, liegt auf der Hand. Die Besitznahme Lublins u. Cholm und dadurch der Bahnknotenpunkte durch

die Verbündeten muß die Lage der russischen Armee ganz bedeutend verschlechtern. Vor allem wird die Lage Zwangorods bei Abschließung von der über Lublin führenden Bahnlinie empfindlich beeinflusst. Dann wird aber auch die Möglichkeit, zwischen Weichsel und Bug Truppen zu verschieben und umzugruppieren, durch den Verlust der einzigen im Frontbereich liegenden Westostlinie sehr geschwächt. Unsere Vortruppen tasten sich immer näher an diese Linie heran. Erfriehliche Tätigkeit verrichtete ein Nachrichtendienstelement der 4. Armee, dem es gelang, hinter die russische Kampffront zu kommen, dort wichtige Beobachtungen anzustellen, sich dann wieder einen Rückzug zu bahnen und dabei noch 100 Gefangene mitzubringen.

Italien sucht neue Handels.

Ghiffa, 23. Juli. (Str. Bl.) Auf heute nachmittag wurde ein Ministerialrat einberufen. Nach der Turiner „Stampa“ wird er sich in erster Linie mit den plötzlich gespannten Beziehungen Italiens zur Türkei und mit der durch sie in Paris errichteten italienisch-französischen Militär-Delegation, die eine Verbrüderung der italienisch-französischen Waffen bewirkt, beschäftigen. „Die belächelte Sprache“ des türkischen Blattes „Sali“ gegenüber Italien, die Zurückhaltung der italienischen Untertanen in der Türkei, sowie das Gerücht über ihre bevorstehende Internierung in Konzentrationslager habe die Regierung veranlaßt, Stellung gegenüber der Türkei zu nehmen und der Ministerialrat wird heute beschließen, von der Türkei bestimmte Erklärung zu fordern.

Wien, 23. Juli. (Str. Bl.) Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Ghiffa: „Der „Secolo“ führt in einem Leitartikel aus, daß die französischen und englischen Truppen an den Dardanellen gegenüber der von deutschen Offizieren geleiteten türkischen Armee in einer aussichtslosen Lage sind. Nur durch den Eingriff einer großen bulgarischen oder italienischen Seeresmacht könnte ein Erfolg erzielt werden. Die gegenwärtig dort versammelten englisch-französischen Streitkräfte sind ungenügend, ihr Einschlagen ist ein unnützes Opfer.“

Eine wertvolle Enthüllung.

Lord Salisbury, der englische Minister im Kabinett Asquith, der als der deutschfreundlichste galt, und deshalb vor drei Jahren nach Berlin zu vertraulichen Besprechungen geschickt wurde, hat uns kürzlich einen nützlichen Dienst erwiesen. Dies Mal wider Willen. Er fühlte nämlich das Bedürfnis, seine früheren für Deutschland freundlichen Reden und seinen Besuch in Berlin zu rechtfertigen und gab damit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“, die gegenwärtig überhaupt scharf auf irrtümliche, gefärbte und täuschende Auslassungen von Staatsmännern des Dreiverbands aufpaßt, Anlaß, eine höchst bemerkenswerte Enthüllung zu machen.

Das Rangierblatt schilderte genau nach den Akten den Verlauf der Verhandlungen, die auf ein neues freundschaftliches Verhältnis zwischen Deutschland und England gerichtet waren. Einen wirklichen Wert konnten die Annäherungsversuche nur gewinnen, wenn ein wirkliches Neutralitätsversprechen für den Fall, daß einer der Vertragschließenden mit einem dritten in Krieg verwickelt würde, zu Stande kam. Sir Edward Grey wollte sich von Anfang an nur auf das Versprechen einlassen, daß England keinen unprovokierten Angriff auf Deutschland machen werde, d. h. auf eine Selbstverständlichkeit unter zivilisierten Mächten. Der Reichskanzler war darauf bereit, sich mit einer Formel zu begnügen, nach der England nur dann neutral bleiben sollte, wenn dem deutschen Reiche ein Krieg aufgetragen würde. Aber das lehnte Grey mit der Begründung ab, daß sonst die bestehenden Freundschaften Englands mit anderen Mächten gefährdet werden könnten. Damit hatte er so zu sagen die Kugel aus dem Spiel gelassen. Die Freundschaften mit Frankreich und Rußland, d. h. das Festhalten an der Einheitspolitik, war ihm mehr wert, als die Sicherung des Friedens zwischen England und Deutschland.

Natürlich verzichtete nun die deutsche Regierung auf eine Fortsetzung der Verhandlungen. Sie hatte ein diplomatisches Aufklärungsgefecht geführt, das ihr klar zeigte, wo England stand und worauf es hinaus wollte. Das war im Frühjahr 1912. Im November desselben Jahres übernahm England in dem Briefwechsel zwischen Grey und dem französischen Botschafter in London Paul Cambon die Verpflichtung zum Schutze der französischen Nordküste, womit es sich zum Gehilfen der französisch-russischen Angriffsstrategie gegen Deutschland und zum Mitschuldigen an gegenwärtigen Kriegen machte.

Die Veröffentlichung der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung kommt in einer neuen Entlarbung der hinterhältigen Politik der englischen Regierung gleich, die für jetzt, das heißt zum Scheine freundlich tat, in Wahrheit aber nur daran

Bezugpreis:
Hefen 1,50 Mk. ohne Bestellgebühr, durch die
Post 1,62 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
1. Sommer- und Winterplan.
2. Wandkalender mit Märkteverzeichnis von
Hessien.
3. Gewinnliste der Preuss. Klassenlotterie.

Erscheint täglich
außer an Sonn- und Feiertagen.

Maffauer Botte

Anzeigenpreis:
Die Heftspalten kleine Zeile oder deren
Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen kosten 40 Pfg.

Anzeigenannahme:
Nur bis 9 1/2 Uhr vormittags des Erscheinung-
stages bei der Expedition, in den auswärtigen
Agenturen bis zum Vorabend. — Ab 11
Uhr nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
Fernsprech-Anschluß Nr. 8.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Dr. Albert Sieber, Limburg. — Notationsdruck und Verlag der Limburger Verlagsdruckerei, G. m. b. H.

Der Weltkrieg.

Kriegsregeln.

Durch eidlische Aussagen von 19 russischen Staatsangehörigen ist jetzt bekannt geworden, daß russische Soldaten auf Befehl ihres Offiziers Mitte Oktober 1914 bei Podwiesieles evangelische russische Unteroffiziere deutscher Abstammung, 27 Männer u. 2 Frauen, deren Familien seit Generationen in Russland wohnten und deren Angehörige in der russischen Armee lebten, erbarmungslos zusammengegriffen, geschlagen, gemartert und ohne Verhör u. Urteilspruch aufgehängt haben. An den Mordhandlungen hat sich auch der Oberst vom russischen Infanterieregiment 105 beteiligt, indem er die Gefangenen mit dem Fuß trat. Der einzige Grund für die schrecklichen Handlungen war die Tatsache, daß die unglücklichen Opfer russischer Barbarei deutsch klingende Namen trugen. — Bei Staschow geriet die Russen, wie die russisch-polnischen Juden in einem Hilferuf an ihre Verwandten in Amerika mitteilten, am Verhängnisstag zwölf Juden aus dem Weibhaus heraus und hängten sie auf. In Samoska be- schlossen sie eine jüdische Abordnung, die zu ihrem Entschluß, mit Mordmengen zu gehen. Die Gemeinde Dpola bei Jozefow wurde von ihnen vernichtet. In Senna haben sie alle jüdischen Männer und kleinen Kinder zusammengetrieben, gebunden, geschlagen, eingesperrt, die Frauen gefesselt und alles ausgeraubt. In Miszeczow bei Radomsk steckten sie alle Juden ins Gefängnis, in Boda schlugen und beraubten sie die Juden vor dem Einrücken der Deutschen. In Bloszowia verbrannten russische Soldaten im Herbst die wertvollen Fabrikanlagen des jüdischen Fabrikbesitzers Meyer. Drei bei dem jüdischen Kaufmann Wapport eingeworfene Kosakenoffiziere beraubten ihn seiner Wertgegenstände und einer dieser Unmenschen schenkte dem jüdischen Kaufmann seinen Sohn, weil sie ihm nicht die 17 u. 19jährigen Töchter des Kaufmanns ausliefern wollten. In Radom hängten die Russen fünf ansehnliche Juden, darunter den Sohn des angesehenen Rabbiners von Alexandrow bei Lodz. — Erst durch das Vorgehen des deutschen Heeres sind die russisch-polnischen Juden in diesem Hilferuf nur einige Fälle hervorzuheben, daß sich die Kosaken überall zu den unerhörten Schandtaten gegen die Juden hinreißen ließen.

Barzilai's Gedanken über die Lage.

Salandra und Barzilai sind früher als erwartet von der Reise nach der Front zurückgekehrt und schließlich am Bahnhof in Rom empfangen worden. Barzilai schilderte einem Mitarbeiter des Giornale d'Italia seine Eindrücke von der Front in den wichtigsten Frontabschnitten, die die beste Stimmung, die Soldaten seien von Siegesgewißheit erfüllt, auch wenn der Sieg ungewisser Opfer kosten sollte. Seine Stellung in der Regierung umfasse Barzilai als die eines Mitglieds des Ministeriums, ohne an den Verwaltungsgeschäften teilzunehmen. Barzilai erklärte dem Berichtsherausgeber, er sei sich der großen Schwierigkeiten des Feldzuges wohl bewußt, er kenne die Schwere der Aufgabe, die den Führern und dem Heer gestellt sei, er habe eingehende Unterredungen mit den Generälen Porro und Cadorna geführt und den Eindruck gewonnen, daß damit zu rechnen sei, daß die ganze Frontlinie in absehbarer Zeit von den Italienern genommen würde; nie dürfe aber vergessen werden, daß die Italiener

es nicht nur mit den wohlaustrüsteten Oesterreichern zu tun haben, sondern auch noch mit Deutschen und Türken. Manche Anzeichen lassen nach Barzilai darauf schließen, daß deren unmittelbares Eingreifen in den Krieg gegen Italien bevorstehe. Der italienische Generalstab rechnet mit dieser Möglichkeit, alles sei vorbereitet. Die amtliche Kriegserklärung zwischen Italien einerseits u. Deutschland und Türkei andererseits werde Italien nur näher an den Dreiecksbund führen. General Porro habe in Paris und Calais die Möglichkeit eines gemeinsamen Angriffsplanes erörtert und die Besprechungen seien zu einem gewissen Abschluß gelangt. Barzilai erklärte sich vom Ergebnis der Reise Porros sehr befriedigt.

Wieder ein Mitglied des englischen Königshauses gefallen.

Wie die amtlichen englischen Verlustlisten jetzt melden, hat in den Kämpfen an den Dardanellen auch ein Mitglied des Königshauses den Tod von Feindeshand gefunden, nämlich der Kapitän Augustus H. G. Fitz-Clarence. Wer mit den Gebrauchen des englischen Adels vertraut ist, erkennt, so schreibt die R. G. C., an seinem Namen seine gemeinschaftliche Abstammung mit der königlichen Familie. „Fitz“ bedeutet auf die Herkunft hin, und die Fitz-Clarence sind in der Tat Nachkommen jenes König Wilhelms IV. von England, der, bevor er 1830 noch dem Tode seines Bruders Georg IV. den Thron bestieg, den Titel eines Herzogs von Clarence führt. Aus seiner von seinen Verwandten fast als legitim angesehenen, länger als zwanzig Jahre währenden Verbindung mit der schönen Schauspielerin Dora Jordan stammen zehn Kinder, die „Fitz-Clarence“ genannt wurden, während das jeweilige Haupt, dieses Zweiges der englischen Herrscherfamilie als „Graf von Munster“ im Hause der Lords Sitz und Stimme hat. Es ist übrigens der zweite Fitz-Clarence, der in diesem von England so verbroderlich angestelltem u. so leichtfertig begonnenen Kriege sein Leben verlor. Schon in den Kämpfen bei Omer fiel ein Bruder des Kapitäns Augustus H. G. Fitz-Clarence, nämlich der Brigade-General Charles Fitz-Clarence. Rechnet man noch den Prinzen Moritz von Battenberg hinzu, den Enkel der Königin Viktoria, der als Vizekönig Schützen-Regiment ebenfalls bei Omer getötet wurde, so ergibt sich, daß in den Reihen des englischen Heeres bisher drei der nächsten Verwandten des Königshauses Opfer des blutigen, von England entfesselten Weltbrandes geworden sind.

Ein neutraler Staatsmann über die Stimmung in Frankreich.

Dien, 21. Juli. Ein angesehener neutraler Staatsmann schreibt der Neuen Freien Presse über die Eindrücke, die er jüngst in Paris und andern Orten Frankreichs empfing, u. a. folgendes: Leider wird die Erbitterung der Franzosen gegen die Deutschen immer größer, und zwar ist dies auf die „Greuel“ zurückzuführen, von denen ein jeder Pariser gleich 20, 30, 40 Fälle bekannt gibt. Die Ueberlieferung der Grenze ist mit größeren Schwierigkeiten verbunden als früher. Das Leben in Paris sieht immer mehr dem normalen gleich, wenn auch abends völlige Dunkelheit herrscht und die Restaurants um halb 11 Uhr geschlossen sein müssen. Auf die Engländer sind die Franzosen gar nicht mehr gut zu sprechen, und selbst gegenüber den Italienern ist die Stimmung kühl. Gebildete Franzosen haben mir gesagt: „Uns ist es ja recht, daß sie auf unserer Seite mitmachen, aber ehrlöse Kerle sind sie doch!“ Eine Dame der besseren französischen Gesellschaft sagte mir, als das Verhalten der Italiener zur Sprache kam: „Echt immoral!“ („Das ist unanständig!“) Ueber die Siege der Oesterreicher und Deutschen gegen die Russen ist das französische Volk immer noch nicht aufgeklärt. Man kennt zwar den Fall von Przemsyl und Lemberg,

ohne aber darüber mehr Worte zu verlieren. Das sei bedeutungslos, und nur „aus strategischen Gründen“ sei der Rückzug der Russen erfolgt. Sprach ich von der Möglichkeit eines Separatfriedens mit Rußland, so wurde ich ausgelacht. Dies wäre ganz ausgeschlossen; Rußland sei zu sehr abhängig von Frankreich und England. Schließlich werde doch die finanziell stärkere Seite obliegen, also die Alliierten. Andere Stimmen lauten anders. Die Leute, die von den Schützengräben zurückkommen, seien ermüdet und erlitten, sie machten einen Winterfeldzug nicht mehr mit. Die Lebensmittelpreise gehen in Paris in die Höhe, namentlich steigen die Kohlenpreise. Kohlenmangel macht sich fühlbar. Viele halten es für ganz sicher, daß, wenn der Krieg zu lange andauere, oder zumungunsten Frankreichs endete, in Paris eine Revolution ausbräche. Allerdings nicht eine Revolution zugunsten eines Kronprinzen, sondern eine Revolte aller unzufriedenen Kriegsmüden gegen die gegenwärtige Regierung. Ueberall sieht man jetzt Verwundete und Damen in Trauer. Verschunden dagegen sind vom Strahlenbild der vielen englischen Offiziere, man sieht nur noch wenige. Auch die Belgier haben sich in der Hauptstadt gedrückt. Eine andere als die offizielle Meinung darf nicht geäußert werden. Lediglich Clemenceau in seinem „Sonne enchaîné“ und Gervais „Guerre Sociale“ dürfen sich zuweilen Angriffe auf die Regierung gestatten. Ganz böse werden von den Franzosen der deutsche Kaiser und der Kronprinz behandelt, als ob diese den ganzen Krieg verschuldet hätten. Wägen in der Schweiz die Sympathien zwischen Deutschen und Franzosen geteilt sein, über die Italiener gibt es nur ein Urteil „Echt immoral!“ (Es ist schamlos!) Die Leute trauen ihren eigenen Landleuten nicht, denn im schönen Land Italien gibt es sogar eine Penurie über jeden italienischen Privatbrief von einem Italiener an den andern. Die große Mehrheit des Landes ist immer noch gegen den Krieg mit Oesterreich, aber keiner darf es wagen, sich dagegen auszusprechen.

Englandfeindliche Buren.

General Botha, der seinen Dank für die deutsche Hilfe während des Burenkrieges damit quittierte, daß er in englischen Sold seine Uebermacht gegen das deutsche Haus führte und dafür in England über Alles gelobt wird, ja sogar als Heerführer auf dem westlichen Kriegsschauplatz warm empfohlen wird, ist Gott sei Dank nicht als Führer der Stimmung unter den Buren anzusehen. So wird aus Südafrika berichtet, daß die Angriffe des englischen Bößwerts auf das Eigentum von Deutschen und Holländern in Johannesburg, Durban und anderen Orten bei der holländischen Bevölkerung Südafrikas allgemein große Empörung ausgelöst haben. Fast überall werden selbständige Kandidaten der nationalen und englandfeindlichen Burenpartei gegen die Parteigänger Bothas aufgestellt. Die Buren haben in den größten Städten wie Pretoria und Pietermaritzburg Ausschüsse zur Unterstützung der durch die Milderung verarmten Deutschen gebildet. Geld zur Unterstützung der Deutschen strömt von allen Seiten zusammen, namentlich von der Landbevölkerung. Einer der bekanntesten Burenführer hat auf einer großen Versammlung gesagt: „Die Deutschen haben den Buren in der Not nicht nur durch die Tat, sondern auch mit Geld geholfen. Jetzt ist uns die Gelegenheit gegeben, uns dankbar zu erweisen.“

Deutsche Humanität.

Aus Baden, 22. Juli. In einem Offenburger Lazarett haben kürzlich die kriegsverwundeten Franzosen, der Ruhestätte der hier verstorbenen Kameraden einen Besuch abstaten zu dürfen. An den französischen Soldatengräbern begannen sie zu

schlafen und zu weinen. Nach der Ursache gefragt, sagten sie: „Die so schön geschmückten Einzelgräber haben es uns angetan, wir glaubten, man hätte die Franzosen in einer Ecke des Friedhofes verscharrt!“

Der Marschgeneral.

Rotterdam, 23. Juli. Ueber den neuen General, der im Westen Südrusslands der Armee Madensers gegenübersteht, sagt der Korrespondent der Times noch in seiner schon erwähnten Depesche, daß sein Name außerhalb Rußlands tatsächlich unbekannt sei, aber daß er in einem Monat, gleichgültig welches der Ausgang der Schlacht sei, berühmt sein werde. Er kenne sämtliche Einzelheiten seiner Armee, und seine Mannschaften verehren ihn. Wegen der unglaublichen Stärke der deutsch-österreichischen Gegner, ihrer Tapferkeit und Entschlossenheit erwarte man eine entsetzliche Schlacht, deren Ausgang unmöglich vorauszusagen ist. Man könne nur sagen, daß die Russen niemals vorher auf die Abwehr eines Angriffes besser gerüstet waren und daß, wenn die Russen auch auf eine rückwärtige Linie zurückgeworfen werden, der Preis dafür zu dem Gewinn in keinem Verhältnis stehen würde.

(Bisher war man daran gewöhnt, daß die Siege der deutschen Truppen, nachdem sie errungen waren, als bedeutungslos hingestellt wurden. Diesmal spricht die Times sogar schon vorher etwajenen deutschen Erfolgen jeden Wert ab. Eine Zukunftsstrategie, die zweifellos hübsche Entwicklungsmöglichkeiten bietet. D. Red.)

Ueber die russ. Karaw-Festungen.

Schreibt eine militärische Feder in der „All. Zig.“ Als Polen ganz an Rußland gefallen war, ließ Nikolaus I. Modlin unter dem Namen Rowo Georgiewsk zu einer Lagerfestung ersten Ranges umbauen, deren Kernwerk am nördlichen Weichselufer liegt, mit dem Brückenkopf Rozum auf dem linken und Rowno Dnaw auf dem rechten Karaw. Später kamen zu diesen Werken, denen der Zar persönlich seine dauernde Aufmerksamkeit widmete, und die er oft preussischen Offizieren mit Stolz zeigte, vorgeschobene Forts hinzu, im ganzen acht mit einem Gürtel von 31 Kilometern. Sie sind neuerdings umgebaut worden, und außerdem wurde ein weiterer äußerer Ring angelegt, über den Einzelheiten nicht in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Panzerbefestigungen sollen nicht vorhanden sein. Rowo Georgiewsk beherrscht eine Reihe von Verkehrsstraßen und steht durch die Außenforts in enger Verbindung mit dem südöstlich gelegenen (etwa 30 Kilometer entfernten) Barislaw, dessen Werke neuerdings zum großen Teil zerstört sein sollen. Die Zitadelle von Barislaw hat nur noch Wert zum Niederhalten der Stadt im Falle eines Aufstandes. Ob die Russen während des Krieges ausgedehnte Feldstellungen, in denen sie ja Meister sind, angelegt haben, steht dahin.

In den Bereich von Rowo Georgiewsk gehört nun noch eine Reihe von Befestigungen, die den Anschlag an die Karaw-Buglinie herstellen. Das Fort Denbe liegt auf dem rechten Karawufer als Verbindung der Festung mit dem Brückenkopf Segräbe, der zwei dauernde Werke auf dem rechten und eine Stellung auf dem linken Ufer hat. Nach Südosten findet sich dann das Fort Benjaminow, das sich den früheren Forts Wader und Kowegwan bei der Barislawer Vorstadt Proga nähert. Das dieser Front des Festungsbereichs vorliegende Sierosk ist unbefestigt. Den Karaw aufwärts folgt nun eine Kette von Brückenköpfen und Straßenperren, die meistens keine festen Werke aufweisen, zunächst Pulstuf, das 1807 eine Rolle spielte, dann Koshan, Ostrolenka und Komsha. Auch von diesen Uebergangsstellen läßt sich nicht sagen, in welchem Umfang sie jetzt von den Russen festmäßig ausgebaut worden sind. Komsha besitzt die ver-

Lannenberg.

Ein Roman aus dem Kriegsjahr 1914 von Hans von Gülen.

(Nachdruck verboten.)
„Also bereut haben Sie's noch nicht, daß Sie mitgegangen sind?“ fragte Lothar im Gebe.
„Rückwärts?“ „Nein, nein, wie sollte ich? Wer könnte zu Hause bleiben in diesem Krieg? Wo Deutschland einfach um sein Leben kämpft, wer wollte da nicht helfen, so viel er kann? Das müßte eine ganz elende Kreatur sein!“
„Brav gedacht, lieber Freund. Wir haben alle etwas verlassen, was uns das Leben und die Heimat lieb macht... ich habe meine junge Frau zurückgelassen — und Sie, Sie haben ja auch etwas zurückgelassen, wie ich weiß...“
„Nun, Sie haben sich auf den Grabenrand, nebeneinander, und schwiegen beide und blickten über das Feld, das im silbernen Frieden schlummerte.“
„Ich habe Sie sehr lieb,“ sagte Rübberstedt endlich leise, und es war, als ob er die Gegenwart des anderen vergessen habe und nur zu sich selber spräche. „Sie weiß es vielleicht gar nicht... aber vielleicht doch, seit neulich... Ja, vielleicht weiß sie es...“ Er lächelte vor sich hin.
Lothar betrauerte sein Gesicht. Jetzt war nicht von der schmerzlichen Spannung in seinem Blick — wie damals, bevor er sie traf.
„Sie ist hübsch,“ sagte er.
Rübberstedt nickte eifrig. „Ja, sie ist hübsch, sehr hübsch, die kleine, blonde Angeborene. Finden Sie nicht auch, daß sie entzückend ist... oder...“
„Sie ist hübsch,“ sagte er.
„Es gibt kein anderes Wort, was es so gut sagt.“ Er schweig ein Weßchen, und fuhr dann voller Eifer fort: „Denken Sie, ich kenne sie jetzt schon sechs Jahre... Ich war in Danzig in einer Pension, die ihrem Elternhaus gegenüber lag — da sah ich sie alle Tage... Ich glaube, ich habe sie vom ersten Tage an geliebt... Immer, wenn ich mir den Handspiegel an Fenster-

kreuz hängte und mir meinen Scheitel bürstete, dann kam sie gegenüber ans Fenster und lächelte... Ach, Sie kennen dies Lächeln nicht. Sie wissen nicht, wie toll es sein kann und wie es verzaubert... Und Sie wissen auch nicht, wie wunderbar sie als Klavier spielt. Ich habe oft stundenlang bei offenem Fenster hinter der Gardine verdeckt gesessen, um ihrem Spiel zuzuhören, das über die Straße klang. Das ging vier Jahre so, dann war ich mit der Schule fertig und kam aus Danzig fort; ich hatte sie niemals gesprochen. Sie lachten mich gewiß aus, aber ich war viel zu schüchtern, und ich weiß auch nicht, wie ich jetzt schließlich den Mut dazu gefunden habe, mit ihr zu sprechen — vor drei Wochen... Sie war immer wie ein fernes geliebtes Bild gewesen, das in Schlaf und Wachen vor meinem Geiste stand und nach dem ich schließlich rein mechanisch alle meine Handlungen einstellte. Manchmal, in den Ferien, kam ich nach Danzig und sah sie. Sie war herangewachsen und noch viel lieblicher als früher. Alle sprachen mit Bewunderung von ihrem Talent... und ich hörte es und sah sie selber — und fühlte nur den brennenden Wunsch ihr nahe zu sein.“

Er schwieg, als säme er noch. Ueber ihnen rauschten die Wipfel der Bäume. Endlich sagte er, und seine Stimme war ganz verändert, wie belebt von einer innerlichen Freude:

„Nun denken Sie sich, wie es mich packte, als ich auf der Reise, im Menschengewühl, plötzlich sie erblickte! Sie entfielen mir wie ein Traum, wie ich mitten im Gedränge stehen ließ und hinausstürzte, und mich nachher nicht mehr um sie kümmern konnte. Sie werden mich für ungezogen gehalten haben; aber mir war dies alles wie ein Wunder und Fingerzeig — und nun mag kommen, was will, ich habe die Kraft, es zu ertragen. Jener Augenblick hat sie mir gegeben — mir war, als ob in ihm der Ring meines Lebens sich auf geheimnisvolle Weise schloße und ich gleichsam außerhalb meines Lebens träte... aber nicht als Unseliger und Gossingnüssler, sondern voll Kraft und

Freude und gedoppelt gegen alles, was kommen will.“

Er riß die obersten Knöpfe von Mantel und Rock auf und holte einen kleinen Fettel hervor; und indem er ihn zwischen den Fingern drehte, sagte er: „Wundern Sie sich, bitte, nicht, Herr Oberleutnant, daß ich Ihnen so offenberzig diese Geschichte erzähle; es ist sonst gar nicht meine Art, und niemand auf der Welt weiß sie, außer Ihnen und mir. Aber ich habe zu Ihnen vom ersten Augenblick an solche Vertrauen gehabt, und dann hat mein Unbehagen damals in der Bahn Sie ja auch zum Mitwisser meines Geheimnisses gemacht. Darum konnte ich es wagen, Ihnen das Ganze zu enthüllen. Nun habe ich noch eine Bitte: hier ist ein Fettel mit Ingeborgs Adresse. Wollen Sie ihr, sollte ich folgen, alles schreiben, was ich Ihnen erzähle, alles? Daß ich sie so sehr liebe, und schon so lange? Sie weiß es vielleicht gar nicht — aber vielleicht weiß sie es doch, seit neulich...“

Er sah Lothar fest in die Augen. Diesem offenen, vor leidenschaftlicher Bitte flackernden Blick zu widerstehen, war unmöglich.

Lothar sagte: „Ich verspreche es Ihnen, Rübberstedt. Und ich danke Ihnen.“

Und dann lagen ihre Hände plötzlich ineinander und tauchten einen festen Druck, wie ihn nur Freunde tauschen.

Fünf Minuten später, als sie in largem Gespräch — denn jeder war auf seine Weise ergriffen — am Waldrande entlang schritten, blieb Lothar plötzlich stehen und wippte die Ohren. „Da ist etwas,“ räumte er Rübberstedt zu.

Und wirklich: im Strauchwerk zur Linken, ein paar hundert Meter von ihnen entfernt, rührte sich etwas. War es ein Mensch? Oder war es ein Tier? Lothar nahm den Revolver zur Hand und entschaltete ihn; vorförsig ging er näher heran. Noch immer war da vorn das Knacken von Zweigen und das Rascheln von Laub.

„Sofort verstummen die Geräusche, alles war totenstill.“

„Wäre es ein Tier, so würde es weglaufen beim Anruf. Also ist es ein Mensch. Noch einmal rufen!“

„Aber wieder blieb alles still.“

„Nun schreien Sie — wissen Sie ungefähr die Stelle?“

„Ja, Besehl. Dort, wo sich die Büsche bewegen.“

Rübberstedt legte das Gewehr an die Wache, zielte sorgfältig und drückte los. Auf den scharfen Knall folgte ein markschütternder Schmerzensschrei, dem ein langes, fürchterliches Wimmern folgte.

„Was ist das?“ fragte Lothar, und sie sahen sich erstaunt an: beiden hatte die Stimme seltsam gelautet. Ruch sprangen sie hinzu und gingen dem Stöhnen nach und drangen ins Gebüsch ein.

Dort lag ein Mensch und wand sich.

„Ein Russe!“ rief Rübberstedt. Und wirklich: der Mensch trug einen russischen Uniformmantel u. eine russische Mütze.

Aber Lothar beugte sich über den Verwundeten und riß ihm bittend den Mantel auf. Erstaunt prallte er zurück: „Eine Frau!“

Die Person, die da im Grase lag, kichre: „A bin verloren! Ich bin verloren! Verloren...“

„Eine Deutsche,“ sagte Rübberstedt, „vielleicht eine Spionin?“

Da riß die Verwundete die Augen auf und ein angstvoller Blick prallte den beiden entgegen. „Nein, nein,“ rief sie, „ich bin keine Spionin! Ich bin angefallen! Helfen Sie mir...!“

In Lothar ging etwas Seltsames vor. Diese Stimme — ? Mein Gott, die kannte er doch! Und dieses Gesicht und diese Augen? Wo waren ihm die nur begegnet? Er geriet in sein Hirn, während er mechanisch mit Rübberstedt die Verwundete, die gräßlich wimmerte, aufhob und aus dem Gebüsch trug. Da plötzlich stand ein Name vor ihm, wie das Flammen eines Blizes: Lotte Zinkernagel — und er wußte unumwunden genau, daß sie es war. Aber wie war das möglich?!

Am Waldrand blickten sie sie; Lothar riß ihr

Wilderich Reichsgraf von Walderdorff, Sohn Sr. Exc. des Reichsgrafen Karl Wilderich von Walderdorff und der Frau Reichsgräfin Mauritine von Walderdorff, geborene Reichsgräfin Veitfel von Gannitz, war geboren den 8. April 1831 im Schlosse zu Molsberg. Seine Erzieher waren Dr. Wälder und Herr Maier, der spätere Minister in Camberg. Im Jahre 1846 bezog er mit seinem Bruder Eduard die Lehranstalt für adeliche Söhne zu Bedburg bei Köln, wo er bis zum Herbst 1848 verblieb. Im Frühjahr 1850 ging er über Brüssel nach Paris, wo er mit seinem Freund Franz Rodenbeck zusammen den Studien oblag. Hier wurde er dem damaligen Präsidenten der französischen Republik Napoleon vorgestellt. Der plötzliche Tod seiner Mutter rief ihn zurück. Vom Herbst 1850 bis Herbst 1851 besuchte er die Universität Freiburg und von 1851 bis 1853 Seidelsberg und von 1853 bis 1854 Bonn, woselbst er mit seinem Bruder Eduard zusammen den Studien oblag. Darauf machte er mehrere Reisen und kam nach Oesterreich, Böhmen, Norwegen und Dänemark, spätere nach dem südlichen Frankreich und Paris. Nach seiner Rückkehr wohnte er meist auf Schlos Molsberg, wo er die Neubauten des Schlosschens Neurod und den Umbau der Hofe Biegelbach, Neurod, Langwiesen und Molsberg überwachte und die Leitung des Oekonomie der Hofe übernahm. Einige Monate verweilte er auf dem Walderdorffschen Gute Grottenstein in Bayern. Im September 1856 wurde ihm das Patent zum österreichischen Kammerherrn verliehen. Am 7. Januar 1857 legte er den Treueid der dem österreichischen Bundespräsidenten ab. Den Winter 1858/59 brachte er in Wien zu. Am 5. April 1859 erfolgte seine Verlobung mit Ernestine Gräfin Erdöy von Morigroff und Ronoglo. Am 24. April 1859 wurde Reichsgraf Wilderich zum Ritter des St. Georgsordens in München durch König Maximilian I. gekrönt in Anwesenheit seines Onkels Grafen F. Veitfel und seines Schwagers Baron Bongard. Die Trauung des Grafen fand am 21. Juni 1859 auf Schlos Schomtowa in Ungern statt. Am 2. Juli 1859 trat das

Das gräfliche Hochzeitspaar auf Schloß Molsberg ein und feierte im August nach Schloß Neudorf. Dort wohnten sie mit Ausnahme des Winters, den sie in Wiesbaden verbrachten, bis zum Sommer 1863 und bezogen dann nach dem Tode des Reichsgrafen Karl Wilberich, des Vaters des Grafen Wilberich, das Schloß Molsberg.

Im Jahre 1865 wurde dem Grafen Wilberich bei Gelegenheit des 25jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Adolf von Nassau das Großkreuz des Nassauischen Ordens für Zivil- und Militärpersonen überreicht. Den Sitzungen der Nassauischen ersten Kammer wohnte Graf Wilberich als Mitglied bis zur Einverleibung Nassaus in die preussische Monarchie regelmäßig bei. Einen Besuch des Herzogs paares im Jahre 1865 auf Schloß Molsberg erwiderte das gräfliche Paar in Weiburg, wo der herzogliche Hof sich in den Sommermonaten aufhielt.

Im Jahre 1870 hatte Graf von Walderdorff eine Audienz bei dem hl. Vater Papst Pius IX. Nach seiner Rückkehr ließ er auf Schloß Molsberg in der Schloßkapelle eine Familiengruft errichten, in die er seine Ahnherren, Eltern und Geschwister, welche teils in Salz und teils in Limburg beerdigt waren, überführen ließ.

Im Jahre 1870 beteiligte sich Graf Walderdorff an der Gründung des katholischen Brehvereins in Wiesbaden und des Sonntagsblattes, des ersten katholischen Blattes in Nassau, aus dem später der „Nassauer Bote“ hervorging. Graf Walderdorff war ein eifriger Mitarbeiter dieses Blattes, wie auch anderer katholischer Publikationen. Er betrieß im Jahre 1868 eine Versammlung nach Wallmerod, in welcher Protest gegen die Besetzung Nassaus erhoben wurde; trotz des starken Schneefalles fanden sich dort über 2000 Männer ein. Von dieser Versammlung her stammt der Ausdruck: „Blau-Grün-Grün“. Daran schloß sich Versammlung an Versammlung in vielen Orten Nassaus, denen Graf Wilberich meist präsiidierte und Reden hielt. In der Ffarrer Salz wurde er zum Vorsitzenden des Kirchenvorstandes gewählt. Als der Bischof B. J. Blum wegen des toben-den Kulturkampfes nicht mehr in der Diözese Limburg weilen konnte u. große Scharen nach Limburg kamen, um dem Oberbischöfen ihre Liebe und ihren unerschütterlichen Gehorsam auszusprechen, führte auch Graf Walderdorff 2000 Männer nach der Bischofsstadt an der Rahn. In der Stadtkirche war der Abschied, bei welchem der Graf die Ansprache hielt. Er bot dem Bischof zum Wohnsitz Schloß Molsberg an; der ins Exil gehende Oberbischof wählte jedoch Schloß Seid in Wöhrden, das Fürst Karl von Löwenstein hochherzig ihm zum Aufenthalt zur Verfügung gestellt hatte.

Graf Wilberich verkaufte das Walderdorff'sche Haus in Wiesbaden an die Post und kaufte dafür ein Haus in Frankfurt an der Ulmenstraße und 100 Morgen Ackerland in der Gemarkung Sattersheim. Vom Jahre 1868 an beteiligte sich Graf Walderdorff an den Wahlen und präsiidierte dem Nassauischen Zentrums-Wahlverein.

Im Jahre 1874 hielt er in Molsberg eine Zentrumsversammlung ab, in der 2000 Männer anwesend waren. Es sprachen Frh. von Doe, Reichstagsabgeordneter Dr. Lieber, Ffarrer Rint von Berod und Deconom T. i. v. v.

Im Jahre 1886 und 1887 wurde die Schloßkapelle in Molsberg restauriert. Später nahm Graf Wilberich teil an den katholischen Versammlungen in Bonn, Aachen, Frankfurt a. M., Mainz, Würzburg, Düsseldorf und Köln. Zu Ende der 80er Jahre war Graf Wilberich von Walderdorff Zentrumsmitglied im Reichstagswahlkreis 88 (Hamburg-Wilmsen, kam auch in die Stichwahl, unterlag aber in dieser. Im Jahre 1898 legte Graf Walderdorff hochbetagt den Vorsitz im Zentrums-Wahlverein von Nassau nieder. Seit Einführung der Kreisliga beteiligte er sich rege an den Verhandlungen derselben.

Graf Wilberich von Walderdorff, der sich um die katholische Sache zumal während des Kulturkampfes hoch verdient gemacht hatte, starb 1899 in Weimar u. wurde in der Familiengruft auf Schloß Molsberg beigesetzt.

Jakob Gerlth, Ffarrer zu Niederbrechen

(† 22. Mai 1915).

Ein schlichtes Lorbeerreis auf eines edlen Priesters Grab.

Von H. Bertram in Niedernhausen.

Eben künden die Glocken das hohe Pfingstfest ein, da schloß ein Mann voll des hl. Geistes die müden Augen im Tode, hörte ein wahrhaft goldenes Priesterherz im „goldenen Grunde“ auf zu schlagen. Zum ewigen Frieden rief Gott seinen treuen Diener, den guten Ffarrer Jakobus Gerlth zu Niederbrechen in dem Augenblick, da der treu-losen Italia Kriegserklärung den Frieden unter den Völkern Europas in weitere Fernen rückte.

Ein bescheidenes Lorbeerreis auf das frische Grab im Friedhofskapellchen zu Niederbrechen mögen diese schlichten, losen Reilen sein, ein einfaches Kranzlein von frischen Blumen, das aufrichtige Verehrung und herzlichste Dankbarkeit am Namens- fests des ehrwürdigen Priestergeistes dort nieder-legen, wo das, was an ihm sterblich war, dem Auf-erstehungsmorgen entgegenstummert.

Eine kleine Gabe auch für alle, denen unser

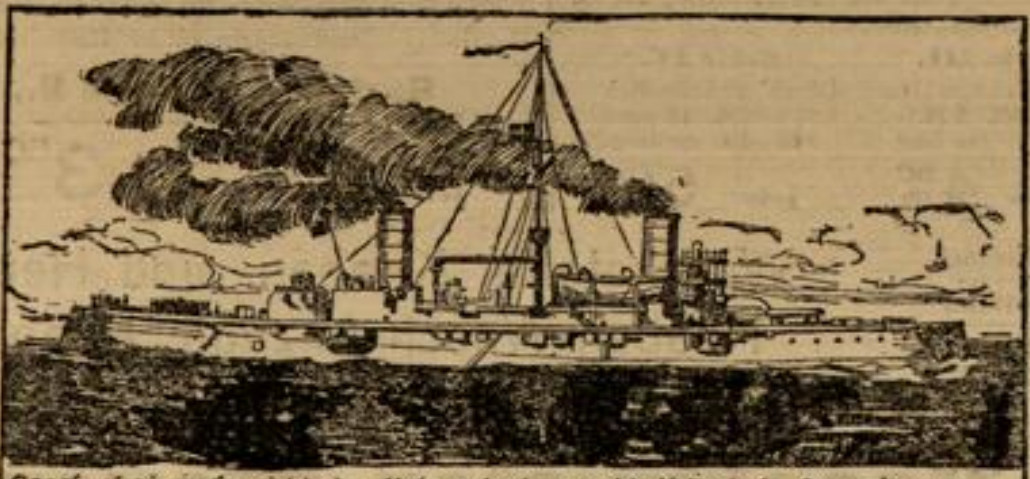
Toter lieb und teuer war!

„Zu Deiner Verehrung nach Niederbrechen gratuliere ich.“ So stand's zu lesen auf einer Karte, die vor einem Jahrzehnt ein guter Freund mir zu-geschickte. Niederbrechen kannte ich nicht, seinen Ffarrer auch nicht. Eine Karte des neuen Chefs, die inquisitorischen Schleiern genommen und einen wichtigen Posten im St. Marienfrankenhaus der Armen Dienstmägde Jesu Christi in Frankfurt seit Jahr und Tag mit Gerlth'scher Gewissenhaftigkeit befüllt und beim Lesen dieser Reilen mir nicht jähnen möge, behauptet zwar, sie habe den Schrei-ber, da er noch in kurzen Stößen und mit weichen Strümpfen paradierte, auf dem „Herzberg“ ihrer Vaterstadt Badamar spazieren geführt. Trotz die-ser schönen Liebesdienste waren mir, wie gesagt, Niederbrechen u. sein Ffarrer, der guten Schwester Lieber Obem, unbekannte Größen.

Wie oft habe ich an den kurzen, aber so tief be-gehrten Blickwinkeln meines Freundes anlässlich der Verehrung nach Niederbrechen denken müssen. Wie werden alle ehemaligen Kapläne des guten Ffarrers Gerlth sich heute noch Regungswünschen zu dem Tage, der sie an seine Seite als Mitarbeiter im Weinberge des Herrn berief. An der Bahre des Verstorbenen sah ich am Pfingstmittwoch sie stehen wie gute Söhne, die von der sterblichen Gülle des geliebten Vaters Abschied nehmen — und stille Reilen unterdrücken. Einmal hat der seltsame Chef uns Kaplänen ein hartes Wort gesagt, einmal nur,



Herabgeschossenes französisches Flugzeug



Der durch ein österreichisches U-Boot verurteilte italienische Panzerkreuzer „Giuseppe Garibaldi“ (7350 Tonnern 20 Seemilen SSW-Mann-Beschußung).

jeden einmal — als er uns bei der Verehrung Rebe wohl! zurief; einmal uns recht wehe getan, als er seine kräftige, biedere Hand uns zum Abschied gab, weil wir weiter wandern mußten. Wie Limburger Kapläne so wandern müssen! ... Aber der väterliche Freund ist er uns nach wie vor geblieben. „Lieber Freund!“ das war die Anrede in seinen Briefen. „Ihr alter Freund Gerlth“, unterschrieb er sich in einer mir wertvollen Epistel, deren Inhalt ich nicht mitteilen kann, so gern ich es täte, weil sie charakteristisch für das innere Wesen des seltenen Mannes; doch „sub discretione“ stand darüber.

Das Bild der Persönlichkeit Gerlth's würde ei-nes charakteristischen Zuges entbehren, wenn ich nicht seine Liebe und Treue nenne, die er allen bewies und bewahrte, die ihm im Leben niemals näher getreten waren. Und dabei machte er seinen Unterschied zwischen hoch und niedrig. Immer bereit zu helfen — wie viele Tränen hat er in seinem ärmlichen, rührend einfachen Ffarrzimmer und in den ärmsten Häusern seiner großen Gemeinde ge- trocknet! — stets aufmerksam und bereit, andern Freude zu machen; so haben ihn seine zahlreichen Freunde gekannt. Wie viele Briefe hat er im Dienste der Freundschaft geschrieben mit seinem an- genehmen, gefälligen Stil, mit seiner festen Hand bis in die letzten Tage seines Lebens! Und dabei war die Freundschaft und Anhänglichkeit des edlen Mannes so umfassend u. so von Herzen kommend, daß jeder Freund glaubte, besonders von seiner Freundschaft begünstigt zu sein.

Wie viel haben die zahlreichen näheren und nächsten Verwandten des Entschlafenen am „Brecher Onkel“ verloren. Scherzhast und treffend feierte ihn beim goldenen Jubiläum der ehe- maligen Gymnasialdirektor in Badamar als den „Onkel vom guten Rat“. „Was Onkel nach seiner ganzen Persönlichkeit überhaupt und uns als Kluger und herzenguter Ratgeber im besonderen war, fühlte ich täglich mehr“, schrieb mir vor einigen Tagen erst mein eben erwähneter verehrter, ein- stiger Lehrer am Gymnasium zu Montabaur.

Fast immer konnte man beim „alten Gerlth“ Geistliche antreffen, besonders aber ehemalige Kapläne. Und wie strahlte die „Brecher“ wenn sie, — oft verstohlen hinter den Gardinen! — die herliche Anhänglichkeit der Hilfsgeistlichen an den „alten Ffarrer“ beobachteten! Nicht Stunden, tagelang durften wir bei ihm bleiben. Wie interessant und begeisternd und begeistert konnte er erzählen! Und wenn er uns zu seinem wenig schönen, unbesetzten, lieben Holzweg führte, o, wie waren dann gewiß nicht auf dem Holzweg! In der Unterhaltung war der geübte Geis nicht lebhaft und liebt es, über die zahllosen Gegenstände, die seinen bis zum Ende regen Geist bewegten, sich auszu- sprechen. In der Dialektik Meister, verstand er es, eine scharfe Frage zu schlagen, der man nicht leicht widerstand. Und wie konnte der ernste Mann mit dem zarten Gemüt in der Gesellschaft schelmisch lachen mit Augen u. Mund, daß es einem wohl u. warm in seiner Nähe war! Wehe aber, dreimal wehe, wenn der heilige Korn ihn packte; dann glaubte man, einen mächtigen Donner rollen zu hören. So muß St. Bonifatius drein geschaut und drein gehauen haben, als er die Donarische bei Geismar fällte! Uebrigens zogen die Geister auffallend schnell vorüber und freundliche Sonnen- blicke durchdrangen sofort das schwarze Gewöl.

Eben lese ich den Text des Totenzettels, den die treue Haushälterin des Verstorbenen mir zuge- sendet: die gute Seele, die Jahrzehnte hindurch dem alten Herrn mit rührender Aufopferung gedient, in langen schweren Leidestagen ihm sein hartes Kreuz nach Kräften zu erleichtern suchte und uns Kapläne — auch bei dieser Gelegenheit sei es ein- mal gesagt! — wie eine gute Mutter deute und pflegte, und wie selten jemand das Elternhaus zu erreichen wußte.

Was lesen wir auf dem hübschen Gedenk- blättchen?

Die viele in der Gerechtigkeit unterworfen, werden leuchten wie die Sterne immer und ewig. Don. 12. 3.

Zur frommen Erinnerung an den hochwürdigen Herrn Ffarrer und Jubilarpriester

Jakob Gerlth.

Ritter des Roten Adlersordens 4. Klasse. Geboren am 26. Oktober 1835 zu Ho- damar, wurde der Verbliebene am 16. Aug.

1859 zum Priester geweiht und wirkte als Kaplan zu Königstein, Marienthal, Gils- scheid, Sallgarten, Langenscheidbach und Frankfurt a. M., als Ffarrer zu Gerborn, Arnstein und vom 1. Oktober 1884 bis 1. Oktober 1914 zu Niederbrechen, wo- selbst er sein arbeitsreiches, dem Dienste des Allerhöchsten gewidmetes Leben am 22. Mai 1915 im Ruhestande beschloß.

Sein echt priesterliches Wirken, seine tiefe Frömmigkeit und große Herzengüte, seine charaktervolle Persönlichkeit fadern ihm ein dankbares Andenken.

Wenig Worte, Welch ein Inhalt! Einige Orts- namen, trodene Zahlen, welche Geschichte! Orts- namen, die dem Kenner viel, gar viel erzählen; stumme Zahlen, die eine bereicherte Sprache führen! Welche Unsumme von Opfern für Seele, Geist und Körper!

Ffarrer Gerlth gehörte zu den Glücklichen, deren häusliche Erziehung den Absichten Gottes so ganz entspricht. Auf dem Schoße einer frommen Mutter, an der Hand eines strenggläubigen Vaters lernte der geweihte Knabe schon frühzeitig den lie- ben Gott kennen und lieben. Das Andenken seiner unvergesslichen guten Eltern hielt der Geis bis in seine letzten Lebensstage nicht ohne Grund so hoch in Ehren. Gadamar mit der großen katholischen Bergengemeinde, mit seinem regen religiösen Leben war außerordentlich geeignet, den Zug zum Heiligtum in dem unentweichten Herzen des edlen Jüng- ling noch zu rufen und zu nähren. Wie oft mag der junge Student in der altherwürdigen Jesuiten- kirche oder in der ernsten „Totenkirche“, einem sinnigen Denkmal aus den Tagen der Spätgotik gefast haben, den Segen Gottes auf sich und sein späteres Priesterwirken herab zu sehen! Und seine zahllosen Wallfahrten und Bittgänge zur Lieben Muttergottes auf dem Herzberge. Zeitlebens er- schien er gerne vor dem Throne der Himmls- königin durch das von ihm so hoch geschätzte Rosen- kranzgebet. Der blühende Marienverein, eine Marianische Congregation mit erstklassiger großer Mitgliederzahl sind lebendige Denkmäler seiner Liebe zu Maria; ein selten schöner Muttergottes- altar, die von Künstlerhand geschaffene Herz- Maria-Statue in der neuen von Ffarrer Gerlth unter unglücklichen Schicksalserbeiten erbauten ma- jestätischen Ffarrkirche zu Niederbrechen, die man den „Dom des goldenen Grundes“ nennen möchte, werden noch lange das Andenken an einen großen Marienverehrer wachhalten und segnen.

Daß die allgemein bekannte und noch mehr be- wunderte Arbeits- und Berufsfrömmigkeit uners- chütterlichen Freundes immer neue Nährkraft aus seinem inneren Gebetsleben empfangen hat, ist selbstverständlich. Mit Gebet und Betrachtung be- gann er den Tag. Mit seinem göttlichen Meister unterhielt er einen regen Liebesverkehr durch das heilige Opfer, das er mit sachtlicher Andacht feierte und die ungezählten Besuche des allerheiligsten Sakramentes, die zu einer fast ununterbrochenen Anbetung sich verdichteten, nachdem der in den wohl verdienten Ruhestand getretene Jubilar im Schwesterstube ein einfaches Zimmer neben der Hauskapelle zu seiner letzten Wohnung sich er- koren hatte.

Schwesterstube und Kleinkinderschule — Den- kmäler der Liebe des Hirten zu seinen kranken und kleinsten Schäflein.

Ach ja, seine lieben Kranken! Ffarrer Gerlth besuchte sie regelmäßig. Sie freuten sich, wenn er kam. Er brachte Sonnenschein mit in die Kranken- stube. Jedem Kranken wußte er ein besonderes Wort der Aufmunterung und des Trostes zu sagen.

Und die Kinder seiner großen Ffarre! So lange es noch in seinen Kräften stand, arbeitete un- ser Iol. Ffarrer in der Schule mit wahrer Lust und Liebe und mit großem Geschick. Er liebte die Kinder und die Kinder liebten ihn. Und gar seine Erstkommunikanten!

Er liebte ein harmonisches Verhältnis zwischen sich und seinen Lehrern. Nie vergesse ich die her- lichen Worte, die bei einem großen Volksfest im Freien anlässlich des 50jährigen Priester- und zu- gleich 25jährigen Ffarrjubiläums am Himmel- fahrtsfest Mariä 1909 der in Ehren grau getor- dene erste Lehrer gesprochen. Ein Bild zum Malen, wenn der geübte Priestergeis mit seinem in der Schule des Lebens und der Reiden hart geprüften, treuen Hauptlehrer durch die stimmungsvolle Fried- hofsallee wandelte, und die beiden Alten sich unter-

hielten über Vergangenheit, gegenwärtige und kom- mende Tage und mit frommer Fürbitte für ihre vielen, vielen „Kinder“, die ihnen voran geeilt auf dem Wege zur Ewigkeit, vom Gottesacker schieben ...

Ffarrer Gerlth war so kindlich fromm. Eine der kindlichen Johannesseelen. P. Gunder S. J. hat sie gezeichnet in seinem prächtigen Beträch- tungsbüchlein: „Zu Füßen des Meisters“. „Schau Dich um in Deinem sterblichen Bekannten- freise, da findest Du noch Typen goldener animae candidae, edler, kindlicher Johannesseelen, welche die Liebe und das Vertrauen aller besitzen, die so rein und tadellos dastehen in ihrer unverfälschten priesterlichen Reinheit und Würde; charaktervolle, starke Männer, die aber in ihrem Herzen, ihrem Gemüte und oft selbst in ihrer Erscheinung noch die ganze Frische, Unbefangenheit, Demut und An- spruchlosigkeit des Kindes sich bewahrt haben. In ihnen ist die Kraft nicht zur Härte, das notwendige Selbstbewußtsein nicht zur Selbstüberhebung, die Autorität nicht zur Herrschsucht geworden. Die Kämpfe des Lebens haben sie nicht bitter und spröde gemacht, haben der Parteilichkeit ihres Gewissens keinen Eintrag getan; die Enttäuschungen und Bitterkeiten keine Bestimmten aus ihnen gemacht.“

Was soll ich Dir, freundlicher Leser, noch alles vom guten, lieben Iol. Ffarrer Gerlth erzählen?

Daß er einer der eifrigsten Förderer der Absich- ten des hochsel. Papstes Pius X. betr. der öfteren und täglichen hl. Kommunion gewesen; daß der alte Mann mit seinem gebrechlichen Körper noch halbe Tage lang im Beichtstuhl saß und das für die unglücklichen Scharen seiner Beichtkinder zu werden sich bestrehte, was das Bild des guten Hirten mit dem Schäflein im Dornegesträube, welches seinen Beichtstuhl zierte, täglich und stündlich ihm zu predigen wußte.

Ffarrer Gerlth war trotz seines Patriarchen- alters in seiner Auffassung der Pastoralions- methode modern, hoch modern. Dapen erzählt uns sein blühender Arbeiterverein, der stets auf der Höhe der Zeit stand, der mit Kinderfröhen man- chmal lampende, doch von Papa Gerlth immer glück- lich wieder kurierte Jünglingsverein, welcher so manchen Jugendlichen in Bind und Better Stab und Stütze ward. Und der mächtige Baum „Volksverein für das kathol. Deutschland“ ge- nannt, trug in seiner Ffarre einen stets fruchtbaren wertvollen Zweig.

Ffarrer Gerlth verstand eben die Zeichen der Zeit.

Obwohl selbst ein Opfer des unglückigen fogen. Kulturkampfes, war er Patriot bis ins tiefste Herz hinein. Sein deutsches Vaterland liebte er mit den besten Jauern seiner großen Seele. Surrapatriot war er nicht, übermäßiges Fahnenschnaken und Privat hoch-Schreien schätzte er nicht. „Für die ge- wöhnlichen Fälle des Alltagslebens treue und ge- wissenhafte Pflichterfüllung, in außerordentlichen Fällen heroische Opfergegnung“, das war sein Patriotismus.

Daß der edle Priester bei all seinen reichen Geistesgaben und seinen greifbaren großen Erfolgen immer bescheiden und demütig blieb, habe ich Dir, lieber Leser, schon erzählt. Noch Gold hat er nicht getrachtet, denn er kannte den Fluch des Gol- des; Vorbeeren hat ihm selber. Ffarrer nicht gesucht, denn er wußte: Vorbeer ist ein bitteres Blatt, dem, der's hat“. Den Titel eines Geis. Rates lebte er dankend ab — der wertvolle geistliche Rat vieler Priester und zahlloser Laien!

Als neu geweihter Priester wollte der Ver- bliebene in einen Orden eintreten. Die dem hochsel. Befennerbischof Peter Josef nachgerühmte „große Erfahrung, verbunden mit einer nicht ge- wöhnlichen Menschenkenntnis“ hielt ihn zurück und erhielt „die Perle der Diözese“, wie derselbe bischof- liche Mund bei einer anderen Gelegenheit unsern Ffarrer genannt haben soll, seinem Alerus, seinem Bistum, der lieben Gemeinde Niederbrechen.

Und Niederbrechen hat sich der Perle wert ge- zeigt. Eine Gemeinde hat gewöhnlich die Priester, die sie verdient. Seine Ffarrkirche, die so treu an ihrem Seelherge geblieben, eilen in Scharen zu seiner Bahre und vergossen Tränen der Liebe und Dankbarkeit. Mitbräuer von nah und fern erwie- sen ihm die letzte Ehre. Das feierliche Traueramt hielten drei Schüler Gerlth's, die wie verschiedene andere Priester ihre Weile und Würde mit in erster Linie ihrem verstorbenen Seelherge ver- danken; auch das Domkapitel war vertreten.

Nur einer noch ist am Leben geblieben von denen, die am 16. August 1859 die hl. Priesterweihe empfangen hatten, ein Landsmann und Studien- genosse und Mitprimiziant des sel. Ffarrers; auch er rief dem entschlafenen Freunde ein letztes Rebe- wohl! in sein frisches Grab. Einer der Nachfolger Gerlth's in der aufreibenden Seelherge der Ffarre Arnstein, der Dekan des Domkapitels Limburg, widmete ihm einen herzlichsten Nachruf, der den toten Hirten vor dem geistigen Auge seiner weinenden Herde gleichsam wieder lebendig werden ließ.

Ffarrer Gerlth ist nicht mehr. Sein Geist aber lebt und soll weiter leben, so lange wir leben. Und lange, lange darüber hinaus!

In vergangenen Jahren zog es uns am St. Jakobustage mächtig in seine liebe Nähe. Zum ersten Male feiert Ffarrer Gerlth seinen Namens- tag in der andern Welt.

Mögen diese einfachen, schlichten, losen Reilen ihm manch frommes Memento eintragen! Er hat es verdient. Wie wird er sich darüber freuen und aus der Ewigkeit noch uns allen seinen Segen spenden.

Der Schreiber aber, sein einstiger Kaplan, nimmt Abschied von dem unvergeßlichen Toten mit den Worten, welche die ersten Christen auf die Gräber ihrer Martyrer in den Katakomben schrieben: Ave, via animal! Lebe wohl, Du gute, fromme, liebe Seele!

Augil Vollständig selbsttätig!
Ozon-Waschpulver
Aktionär Fabrikant: Joseph Müller, Zellulosefabrik, Limburg a. d. Rh.

Müllers Palmitin
schont die Gewebe, hat keinen unangenehmen Geruch, ist leicht zu waschen.

Kehraus!

sämtlicher Sommer-Waren.

Um eine totale Räumung aller Sommer-Restbestände zu erzielen, haben wir die Preise nochmals ganz bedeutend reduziert.

Damen-Blusen:

weiß und farbig, in Voile, Batist, Tüll, Wasch- und Wollmusselline.

Serie I.

Früherer Verkaufspreis bis Mk. 3.50

jetzt 75 Pfg.

Serie II.

Früherer Verkaufspreis bis Mk. 4.75

jetzt 1⁹⁵ Mk.

Serie III.

Früherer Verkaufspreis bis Mk. 7.95

jetzt 3⁷⁵ Mk.

Den Restbestand Kinder-Waschkleider

bringen wir in folgenden 4 Serien. Diese Kleider sind aus guten waschbaren Stoffen und ist ein nie wiederkehrend, günstiger Gelegenheitskauf.

Serie I.

Früh. Verkaufs-Preis bis Mk. 4.50, 45-70 cm. lang

jetzt 2²⁵ Mk.

Serie II.

Früh. Verkaufs-Preis bis Mk. 6.75, 55-85 cm. lang

jetzt 3⁵⁰ Mk.

Serie III.

Früh. Verkaufs-Preis bis Mk. 8.75, 60-90 cm. lang

jetzt 4⁵⁰ Mk.

Serie IV.

Früh. Verkaufs-Preis bis Mk. 12.-, 65-100 cm. lang

jetzt 5⁷⁵ Mk.

Den Restbestand Wasch-Kostüm-Röcke

aus Leinen oder Frotte, mit und ohne Sattel, bringen wir in folgenden 4 Serien. Die Röcke sind teilweise bis zur Hälfte und unter der Hälfte des früheren Preises.

Serie I.

jetzt 2²⁵ Mk.

Serie II.

jetzt 3⁵⁰ Mk.

Serie III.

jetzt 4⁵⁰ Mk.

Serie IV.

jetzt 5⁷⁵ Mk.

Folgende Artikel, welche nur noch kleine Restbestände bilden, haben wir ebenfalls nochmals im Preise herabgesetzt und sind :: auf Extra-Tischen ausgelegt ::

Waschstoffe, Knaben- und Herren-Sport-Hemden, Knaben-Wasch-Anzüge, Knaben-Wasch-Blusen, Knaben- u. Herren-Strohhüte, Macco-Hemden u. -Hosen.

Warenhaus Geschwister Mayer, Limburg.

Hadamar

Dr. F. Lönne

Vertreter des Sanitätsrat Dr. med. Weyber vom 23. Juli ab.

Sprechstunden wieder im Hause Oberer Marktplatz.

Bullenverkauf.

Dienstag, den 27. Juli d. J., nachmittags 1 Uhr, wird der hiesige schwere, schlachtreife Gemeindegewinn (Buharaffe) meistbietend verkauft. Bedingungen werden im Termin bekannt gegeben. Guchheim, den 22. Juli 1915.

7722 Der Bürgermeister, J. B. Lixenfeld.

In Kommission Damentaschen.

Für den hiesigen Platz werden von leistungsfähiger Firma obige Artikel in Kommission gegeben. Offerten unter J. B. J. 121 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. Main.



Ein erstklassiges, rein deutsches Erzeugnis ist das Seifenpulver Schneekönig in gelber oder roter Packung. Sehr beliebt ist das Weichenseifenpulver Goldperle mit hübschen und praktischen Beilagen in jedem Paket. Sofortige Lieferung! Auch Schupps Nigra (keine abfärbende Wassercreme) und Schuhfett. Hübsche neue Heerführerplakate. Fabrikant: 948 Carl Gentner, Göppingen.

Photographisches Atelier

Diez. B. Mehlmann. Diez.

Sämtliche photographische Arbeiten zu billigsten Preisen bei sauberster Ausführung. Mein Atelier ist auch an Sonn- und Feiertagen geöffnet. — Vergrößerungen billigst. — 10



Dreschmaschinen mit Reinigung schon 841 von ca. Mk. 400 an.

Ph. Mayfarth & Co., Frankfurt a. M.

In meinem Neubau Barterre-Wohnung mit 6 Zimmern für 1. Okt. event. auch früher zu verm. 7674 Frz. C. Haas.

4-Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör p. 1. Sept. oder 1. Oktober zu vermieten. Zu erst. Polheimstr. 20. 7698

Rohrplattenkoffer.

Josef Reuss, Limburg a. L.

Fernruf 136. 37 Obere Grabenstrasse 5

Selters Sprudel Augusta Victoria

Hervorragendes Heil- und Tafelwasser aus dem weltberühmten Quellengebiet Nassaus. Vielfach preisgekrönt! Aerztlich empfohlen! Gross. Hess. Staatsmedaille.

Niederlage für Limburg und Umgebung: Louis Brosius, Mineralwasserhandlung, Limburg a. L., Fegerhof. 7706

Kroyflänke mit Brust ver. Goldgeist 75 Pfg. nicht radikal. 75 Pfg. Farb- u. geruchlos. Beilagd. Kopf haat v. Schupp. u. Schuppen, befeid. d. Haarwuchs, verhilf. Haarwuchs u. Gung neuer Haare. Wichtig! t. Schikind. Taus. v. Ackerkennung. Recht nur in Kartons à M. 1.- u. 0.50. Niemals offen ausweg. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weisen. zurück. A. Kaffai, Ob. Grabenstr. 8. 184

Bezen mangelnder Beschäftigung sind moderne

Geldschränke

äußerst billig abzugeben. Offerten unt. E. F. 7276 an an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rausgewerkhule Offenbach a. M. den preuß. Anstalten gehörig. Der Groß-Direktor Prof. Hugo Eberhardt

Stichtmeltende Rub (Schied), gefahren, steht zu verkaufen bei 7721 Johann Fein, Wolsberg bei Wallmerod.

Starke Handleiterwagen in bester Ausführung, empfiehlt billigst 7012 Friedrich Josef Hannappel, Hundsfangen (Hess.-Rassau). Steter Versand nach Auswärts nur an Private. Preisliste kostenlos. 186

Eine rasche Wirkung erzielt sich durch Anwendung von Obermeier's Medizin. Gerba-Seife bei meinem läßt u. qualenden

Hautjucken.

Frau Examer in Ringelsbuck. Gerba-Seife à St. 50 Pfg. um ca. 30% der wirksamen Stoffe verstärkt. Nr. 1. — Zur Nachbehandlung Gerba-Creme, à Tube 75 Pfg., Glasdose Mk. 1.50. J. h. l. d. Apoth. Drog., Parfüm., sowie bei Dr. H. Kexel, Drog. zum roten Kreuz.

Brennholz

grob und fein gespalten sowie in Klästern offerieren 998

Münz & Brühl, Limburg. Tel. 31.

Bäckerei

zu mieten gesucht, späterer Kauf nicht ausgeschlossen. Off. unter 7698 an die Exped.

Handleiterwagen größte Auswahl bei V. Bommer, Neumarkt 7.

Heilstätten Geld-Lose à M. 3.30. 3702 Geldgew. Ziehung am 10. u. 11. Aug. Hauptgewinn 60000, 20000 10000 M. bares Geld. Kriegerheim-Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Ziehung am 19. u. 20. August. Hauptgew. 30000 Mk. 1. Werte v. 10 bis 20 Pfg. Porto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. versendet. Glückskollekte Rich. Deecke, Kreuznach. 944

la. Schweinefleisch frisch geflogen, sauber u. haltbar 10 Pfund-Portion Mk. 4.90 40 u. 50 Pfd. Bahneimer Pfd. 48 Pfg., 9 Pfd. geräucherter Rippenspeck Mk. 16.—, 9 Pfd. geräuch. Schweinefleisch Mk. 8.95, 9 Pfd. Euter-Hausfleisch ohne Abfall Mk. 8.80, 9 Pfd. Schweinefleisch mit Wade Mk. 6.80, 9 Pfund Polsteiner-Holländerkäse Mk. 6.10, 100 St. Sarger Käse 3.80 liefert ab Markt unter Nachn. Hehr. Krogmann, Nortorf, Dölfl. 200w 950

Bienen-Sonig!

garantiert naturrein, liefert 10 Pfd. Sonig zu 11.90 Mk., franco gegen Nachnahme. Lehrer Dapprich, 7429 R-Selters.

Neue Kartoffeln

offerieren Münz & Brühl, Limburg (Bahn). Telefon 31.

Kleinverkauf: Untere Fleischgasse 16.

Schöne 5-Zimmer-Wohnung,

2 Kaminofen und sonstigem Zubehör ist wegen Verlegung des bisherigen Mieters anderweitig an ruhige Familie zu vermieten. 7684 Diezstraße 11.

Schuhwaren. Habe wieder einen großen Posten Schuhwaren, auch genagelte Sachen billig abzugeben. 375 Kutschildt, Limburg, Obere Grabenstrasse 10.

Günstige Offerte für Offiziere.

Sehr schöne, vollständig möblierte 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, in gesunder Lage während des Krieges zu verm. Offerten unter 7725 an die Expedition.

Leeres Zimmer zu verm. Zu erst. Exp. 7242

Schöne neuzeitliche Wohnung von 5 evtl. 7 Zimmern mit Zubehör z. vermieten. Gebrüder Reuss.

Schön möbliert. Zimmer zu vermieten. 7710 Diezstraße 36. L.

Einfamilienhaus

in schöner ruhiger Lage, 9 Zimmer, allem Zubehör, Warmwasserheizung u. Garten, zu vermieten. 7675 Frz. C. Haas.

Schöne 4-Zimmer-Wohnung

II. Etage, nebst allem Zubehör per 1. Oktober zu vermieten. 7181 Werner-Sengerstr. 15.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. Näh. Exp. 7673

Lüchiges, kathol. Mädchen, das schon länger gedient hat und kinderlieb ist gegen guten Lohn ins Rheingebiet per sofort gesucht. Offerten unter 7697 an die Expedition.

Bräutl., jüngeres Mädchen in kleinen Haushalt gesucht. Wo, sagt die Exped. 7726

Ein älterer Herr mit drei Kindern von 8-16 J. f. eine Haushälterin in den 50 Jahren. Lebensstellung geg. Vergütung. Gute Behandlung zugesichert. Off. u. J. L. 7704 an Exped.

Monatsmädchen

7658 Näheres Expedition.

Ein fleißiges, tüchtiges Mädchen, welches schon gedient hat für kleinen Haushalt per 1. August gesucht. 7679

Wo, sagt die Expedition.

Kino

Neumarkt 10.

Spielplan für Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. Juli.

Vermiät gemeldet Erlebnisse eines Offiziers im Osten.

Sklaven der Schönheit Dreiaktiges Drama aus der Künstlerwelt.

Ein vergnügter Nachmittag Zum Lachen.

Berliner unter sich Humoristisch.

Compiègne und Umgebung, unweit Paris, bekannt durch die Angriffe deutscher Flieger. Schülerbilletts sind nur Samstags gültig. Anfang 6 Uhr, Sonntag um 3 Uhr. 907

Wir suchen noch einige Steinbruch-Arbeiter.

Lohnstättwerke, 7677 Elz.

Tüchtigen Mühlen-Fuhrknecht sucht Jos. Zimmermann, Michelbach (Hassau).

Braver Junge als Friseurlehrling gesucht. 7709 Blöde 8.

Tüchtige Ofenmaurer zu hohem Lohn gesucht. 7717

Großenbaum, Bezirk Düsseldorf.

Ein zuverlässiger, sauberer Hausburche bei gutem Lohn sofort gesucht. Näheres Exped. 7837

Tüchtigen Metzgerburschen sucht 7794

Junges Mädchen, welches schon gedient hat, sofort oder 1. August gesucht. 7708

Zu erfragen in der Exped.

Der Marktmeister: Gintod.

Während der letzten Woche

Grossen Sommerwaren-Verkaufs

die noch vorrätigen Restbestände aller Abteilungen
zu fabelhaft billigen Preisen

Modehaus Schönebaum, Limburg, gegenüber dem Bahnhof.

Während des Ausverkaufs nur gegen bar!

Saalfeld's Sommer-Ausverkauf

Während des Ausverkaufs keine Auswahlendungen!

sind die Restbestände, um auch das letzte Stück zu räumen, teils nochmals ermäßigt worden. Die Waren werden zu solch enorm billigen Preisen verkauft, daß ich glaube, nie gleich vorteilhaftes geboten zu haben. In Hinsicht auf die heutigen und noch weiter in Aussicht stehenden Preissteigerungen aller Artikel dürfte sich ein Einkauf auch für erst späteren Bedarf diesmal besonders lohnen.

Beachten Sie die außergewöhnlichen Preise in meinen neu dekorierten Schaufenstern!

Es ist bestimmt in Gottes Rat, daß man vom Liebsten was man hat, muß scheiden.

Den Heldentod fürs Vaterland starb auf feindl. Erde am 5. Juli bei einem Sturmangriff unser lieber, braver Sohn, Bruder und Nefte der

Jäger

Johann Henn

Reserve-Jäger-Bataillon Nr. 19, 3. Komp. im Alter von 21 Jahren.

Ellar, Berlin, Gschloffen, Winkels, 23. Juli 1915

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
J. d. R. Familie Henn.

Das Seelenamt findet Montag morgen 6 1/2 Uhr in der Pfarrkirche zu Ellar statt.

Für die Unglücklichsten der Unglücklichen, für die armen erblindeten Krieger

Sind ferner folgende Beträge bei uns eingegangen:

Unbenannt Limburg 5 Mk., 5 Mk., 2 Mk., 2 Mk., 2 Mk., 3 Mk. Aus Anlaß des großen Russenfangs von Tante M. R. 5 Mk. Unben. 2 Mk., 5 Mk., 5 Mk., 3 Mk. Aus Gschloffen 2 Mk. G. in Limburg 10 Mk. G. André, Mecheln (Belgien) 10 Mk.

Weitere Gaben für diesen edlen Zweck werden gerne angenommen.

Geschäftsstelle des Kassauer Bots.



Ferkel!

Von Montag, den 26. Juli stehen in meinem Stall zwei Minuten von Station Wilferoth, ein Transport

schöner Ferkel und Läufer

zum Verkauf. Kreistierärztlich untersucht.

Josef Becker, Schweinehandlung,
Langendernbach.



Ferkel.

Habe am Montag, den 26. Juli einen Transport frischer, kreistierärztlich untersuchter

Ferkel

in meinem Stalle zum Verkauf stehen.

Schweinehandlung Anton Hoep,
Langendernbach.

Statt besonderer Anzeige.

Todes- + Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 12 1/2 Uhr meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Anna Maria Muth

geb. Arnold

nach langem, schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden, öfters versehen mit den Tröstungen der hl. kath. Kirche, im 55. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Wir empfehlen ihre Seele dem hl. Meßopfer der Priester und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Limburg (Lahn), den 23. Juli 1915.

Georg Muth, Kgl. Zugführer.

Die Beerdigung findet statt in Wersschau am 26. Juli, nachmittags 5 Uhr, das Totenamt in Limburg am 27. Juli, morgens 8 Uhr im Dom.

Beileidsbesuche dankend verboten.

Wieder eingetroffen:

Buxkin-Reste

zur Anfertigung von Knaben-Hosen

Stück 1.50, 1.70, 1.90, 2.—, 2.50, 3.—.

Wilh. Lehnard senior,
Kornmarkt No. 1.

Reklame!

Reklame-Drucksachen: Prospekte u. Zirkulare, Reklamozettel, Plakate etc. liefert in jeder Auflage, in Schwarz- u. Buntdruck, zu massigen Preisen die

Limburger Vereinsdruckerei.
Verlag des Nassauer Bote - Telefon 8.

Altenstehende Dame sucht 2-Zimmer-Wohnung mit Zubehör in Mitte der Stadt. Zu erst. Exp.

Bienen-Honig!

Garantiert naturrein, liefert 10 Pfd.-Dose zu 11.40 Mk. und 1 Pfd. Blechdose zu 1.20 Mk. fertig zum Versand ins Feld.

Johann Wolf, Bahr.

Fleißiger

Arbeiter

für in den Brauereibetrieb gesucht.

Zimmermann'sche Brauerei.

Für sofort ein

Hausburische

gesucht.

Mehlgerei Kaffat.

Junger, verheirat., militär-freier Mann sucht

Vertrauensposten,

evtl. als Kassierer oder sonst dergl. Ration kann gestellt werden. Off. u. 7731 Exp.

Junger

Frisiergehülfe

gesucht von

M. Sched, Limburg,
7788 Obere Schiede 23.

Mädchen,

das etwas kochen kann und ein längeres sofort gesucht, sowie ein angehender

Mehlgereise.

Mehlgerei Bolten,
7741 Siegburg.

Wo kann Fräulein doppelte Buchführung gründlich erlernen. Ausführliche Angebote mit Preisangabe unter 7732 an die Expedition.

Gefundes und zuverlässiges, Altes

Dienstmädchen,

m. außer Küchenarbeit das Melken versteht, bei gutem Lohn auf sofort in kath. Anstalt mit geistl. Leitung gesucht. Näh. d. d. Exp.

Kellner, erfahrene, durchaus tüchtige

Dienstmädchen

für sofort gesucht. Zu erst. Expedition.

Lehrmädchen

für Bäcker-Geschäft gesucht. Wo, sagt die Exp.

Monatsmädchen

gesucht.

Poststraße 10. I.

Eintracht.

Heute abend Vereinsabend im Vereinslokal.

Heidelbeeren

verlaufe heute mittag wegen später Ankunft per Pfd. zu 40 Pfg.

K. J. Ludwig.

Roggenstroh

(Fliegeldruck)

Führen- und Wagonwagen laufe zu 2.20 Mk. per Ca. frei Fabrik

Strohballenfabrik

Oberbrechen.

Rußbaumholz

60 mm Bohlen- oder Rundholz jedes Quantum zu laufe gesucht.

Offerten unter 7739 an die Expedition d. Bz.

Rudfäde

in guter Ausführung empfiehlt

August Döppes,
Frankfurterstraße 17.

Fahrrad

zu verkaufen.

Geuchelheim, Haus Nr. 11

Briefkasten der Exped.

Bei schriftlichen Anfragen um Auskunft über Anzeigen ist eine Postkarte od. Porto für die Antwort beizufügen, andernfalls eine Antwort nicht zu erwarten ist. Ueber Anzeigen, in welchen Briefliche Angebote oder Offerten unter einem Zeichen verlangt werden, kann keine Auskunft erteilt werden. Briefliche oder persönl. Anfragen sind jedoch Anzeigen sind zwecklos und werden nicht berücksichtigt. Die Offerten wolle man der Expedition zur Weiterbeförderung zusenden.